

SOG Vorstand

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La mère des batailles est celle du sens

Die Schweizer Bevölkerung steht hinter ihrer Milizarmee. Der Sinngebung der Armee muss jedoch mehr Beachtung geschenkt werden. Es braucht dafür dringend eine Sensibilisierung für die Gefahren und Risiken unserer fragilen Gesellschaft und das Klarstellen, wie die Landesregierung mit der Armee darauf reagieren will und kann.

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG



Nach dem historischen Scheitern der Gripen-Abstimmung am 18. Mai bringen die Ergebnisse der Sicherheitsstudie 2014 der ETH ein wenig moralische Unter-

stützung und bestätigen, dass die Schweizer Bevölkerung überwältigend positiv hinter unserer Milizarmee steht. Die Studie zeigt anschaulich auf, dass die Schweizer Bevölkerung eine starke Armee will. Sie will aber auch den Sinn unserer Sicherheitspolitik und damit unserer Armee sehen und verstehen.

Im Fall der Abstimmung über die Anschaffung eines neuen Kampfflugzeugs haben wir es nicht geschafft, diesen Sinn zu vermitteln beziehungsweise aufzuzeigen und schlüssige Antworten darauf zu geben, wie das neue Kampfflugzeug zu einer konsistenten Sicherheitspolitik beiträgt. Dafür tragen wir alle mehr oder weniger die Verantwortung.

Die wichtigste Lehre dieses Abstimmungskampfes ist demnach, dass die Sinnfragen nicht geklärt werden konnten: Warum braucht die Schweiz eine Armee, eine Luftwaffe? Für welche Aufgaben und Leistungen? Für welche Risiken und Bedrohungen? Mit welcher Doktrin und Strategie? Es sind diese Fragen, die als Basis hätten beantwortet werden müssen. Für dieses Versäumnis haben wir vor allem in den Städten und in der Westschweiz am 18. Mai die Quittung erhalten.

Das Abstimmungsergebnis muss unser Denken fundamental ändern. Die Poli-

tik, die Verwaltung, die Armee, ja wir alle müssen uns fragen, wie wir den Sinn, die «raison d'être» und die Daseinsberechtigung unserer Armee kommunizieren und erklären. Oder mit anderen Worten: Wir müssen der Bevölkerung den Sinn der Armee aufzeigen. Künftig muss dieser Sinngebung viel mehr Beachtung geschenkt werden, sonst laufen wir Gefahr, bei nächsten Abstimmungen wieder empfindliche und schmerzende Niederlagen einstecken zu müssen. Darüber hinaus würde das in der oben erwähnten Studie grosse Vertrauen der Bevölkerung in die Institution Armee nachhaltig geschwächt.

«Die Schweizerinnen und Schweizer in allen Landesteilen haben das Bedürfnis nach einer sinnvollen und sinnhaften Armee. Dieser Realität müssen wir Rechnung tragen.»

Zuerst ist es dringend nötig, die Kommunikationsstrategie komplett neu aufzustellen und die Schweizerinnen und Schweizer auf die Gefahren und Risiken, auf das fragile Gleichgewicht der Gesellschaft von heute und den Beitrag der Armee zur Verhinderung einer Destabilisierung dieses Gleichgewichts zu sensibilisieren. Diese Basis ist essentiell, um dem Begriff Landesverteidigung eine moderne, eine neue Definition zu geben. Denn die Verteidigung, der Schutz des Landes und der Bevölkerung ist und bleibt die – auch verfassungsmässig verankerte – «raison d'être» der Armee. In einem weiteren Schritt müssen wir wieder auf eine engere Bindung zwischen der Armee und der Bevölkerung hinarbeiten. Es braucht vermehrt und häufiger Schnittstellen und Berührungspunkte zwischen der Armee

und der Bevölkerung. Die Armee muss buchstäblich wieder näher zum Volk gebracht werden.

Dabei kommt der Rolle der Offiziere – vom Subalternoffizier bis zum Höheren Stabsoffizier – als Multiplikator, als Botschafter eine wichtige Bedeutung zu. Der Offizier muss wieder an Bedeutung gewinnen und die Offizierslaufbahn an Ansehen zulegen. Und schliesslich müssen wir uns immer wieder vor Augen halten, dass unser Land, die Schweiz, ein Konglomerat verschiedener Kulturen mit verschiedenen, vielfältigen Ansichten und Sensibilitäten ist. Es ist dabei von

entscheidender Bedeutung, dass alle (Sprach-)Regionen den ihnen zustehenden Platz in dieser Gemeinschaft erhalten. Für das Wiederherstellen des Vertrauens in die Armee und deren Glaubwürdigkeit sind diese Regionen das Schlüsselgelände und dürfen nicht als Problem- oder Randregionen abgetan werden. Denn es geht nicht nur

um die Fragen des Budgets, der Ressourcen, der Strukturen oder der Prozesse. Die Schweizerinnen und Schweizer in allen Landesteilen haben das Bedürfnis nach einer sinnvollen und sinnhaften Armee. Dieser Realität müssen wir Rechnung tragen und der Bevölkerung den Sinn unserer Milizarmee aufzeigen. Sonst werden wir am Ende bei einer nächsten Abstimmung wieder eine schmerzhaft Erfahrung machen. ■